

„Dann gibt es kein Geld!“–

Besuch bei *Henrich in Hammerfort* nach 30 Jahren *

Durch sein epochales Buch „*Der vormundschaftliche Staat*“ wird Rolf Henrich zu einem Sprachrohr und das von ihm mitbegründeten *Neue Forum* zum Kristallisationspunkt der Volkserhebung in der DDR von 1989/90 und als Rechtsdenker Wegweiser für die anstehende *Staatswende*. Die von ihm in der Schrift anhand der Kritik am sozialistischen Einheitsstaat entwickelte Perspektive eines rechtsstaatlich verfassten, *gegliederten* Sozialismus fußt auf der deutschen Ideengeschichte zur Staatslehre: Humboldt, Stein, Fichte, Scharnhorst, Boos, Steiner, Wolzendorff, Schmitt. „*Wie kann man an etwas anknüpfen, was man glaubte, schon verloren zu haben?*“ fragt Henrich in unserem Gespräch.- Das Kantsche Kriterium der Aufklärung, ‘der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit’ , wird durch Henrichs Geistestat damals schlagartig zu einem erlebbaren und vor allem gestaltbaren Moment der deutschen Geschichte . Eine Staatsentwicklung wird skizziert, der die Wirtschaftseinrichtungen aus der Bevormundung entlässt sowie den Kultureinrichtungen ihre Selbstverwaltung gewährt. Ein Gemeinwesen, das seine Identität in der gemeinwirtschaftlichen Organisation seiner Wirtschaft und das Nationale in der Autonomie der Kultur findet und erlebt.- Diese Vorschläge fallen auf fruchtbaren Boden. Eine breiteste Bewegung wird zum Träger der Forderungen nach Rede,- Reise,- Meinungsfreiheit und Selbstverwaltung; sie stellt gar nicht primär ökonomische Forderungen, sondern wird geeint durch das Lebensbedürfnis , nicht mehr als Mündel behandelt werden zu wollen. „*Die DDR war das deutsche Deutschland*“ erinnern sich Henrichs. Ein Paradoxon? Nur, wenn man voraussetzt, dass diese Bewegung ihre Ziele und Identität nicht im Hinschieln auf den westdeutschen Staat sucht, sondern in eigener Regie und

Souveränität finden will! An eine Konföderation, nicht eine Fusion wurde zunächst gedacht. *“Es war ein idealistischer Aufbruch, der sich auch in dem ‚Der Mensch lebt nicht vom Brot allein‘, also einer Art Umkehrung des Brechtschen Satzes findet“.* „Lesen Sie nur die Fülle der damaligen Transparente, die im Museum für Zeit-Geschichte in Leipzig teilweise aufbewahrt und in einem Buch des Neuen Forum-Verlags dokumentiert sind.“ -

Eine autonome Volksbewegung für einige Monate, wird man später sagen müssen.....Denn je weiter sie um sich greift und Reformen einleitet, wie sie sich beispielsweise im Verfassungsentwurf des *Runden Tisches* wiederfinden , desto aufmerksamer und druckvoller werden auch die westdeutschen Machteliten, um die offene Situation und frei werdenden Gestaltungskräfte im eigenen Interesse und den *Strukturen* der durch die amerikanische „Reeducation“ nach dem Weltkrieg auf den Weg gebrachte BRD steuern zu können. Da werden flugs Zehntausende Aufkleber für die Trabbis gedruckt und nach Leipzig gebracht, die aus dem basisdemokratischen „*Wir sind das Volk!*“ das nationalistische „*Wir sind ein Volk*“ machen und der Wirtschaftsminister Haussmann der Kohlschen Republik fordert im Februar 1990 unverhohlen als Grundbedingung für westliche Kredite die Einführung eines „reinrassigen“(!) Privateigentums an den Produktionsmitteln in der DDR. Der Beitritt der DDR nach Art. 23 GG mehr und mehr als Königsweg propagiert.

Kaum eine andere Episode kann den Druck und die westlichen Begehrlichkeiten so beleuchten, wie die des Empfanges des Autors und Neue Forum –Vertreter Henrich beim Vorstandssprecher der Deutschen Bank H. Kopper (dem Nachfolger des im November 1989 ermordeten A. Herrhausen) und dessen Chefvolkswirt Anfang 1990, eine Episode, die Henrich in seinen „Erinnerungen“ nicht erzählt, die aber Bände spricht. *„Ich nahm solche Termine damals nicht mehr*

alleine wahr, mit mir ging der West-Berliner Physik-Professor und Anthroposoph Bodo Hamprecht“, erinnert er sich in unserem Gespräch.-

Die Banker erkundigen sich genau nach den Zielen und politischen Aussichten des Neuen Forum und anderer Bürgerrechts-Kreise. Sie bieten Hilfe an: Kopierer, Infrastruktur, Finanzmittel, alles kein Problem. Es ist ja vor den Volkskammerwahlen im März 1990... Dann fragt Kopper nach der Auffassung des Neuen Forum zur Boden- und Eigentumsfrage; und Henrich referiert, dass ihnen dabei kein Privateigentum vorschwebt, sondern kommunale Verfügungsrechte, Selbstverwaltung und Erbbaurecht. Wie ein Blitz kommt da vom Chef der Deutschen Bank der Satz: *„Dann gibt es kein Geld“*, so scharf und dezidiert, dass die beiden Besucher zusammenzucken und alsbald verabschiedet werden.-

In „Ein Schnäppchen namens DDR“ hat Günter Grass mit dichterischen Mitteln die westliche Vereinnahmung der DDR aufzuarbeiten versucht. Und sein ostdeutscher Kollege Stefan Heym sprach augenzwinkernd davon, dass die DDR „als Fußnote in die Deutsche Geschichte eingehen werde“, wohl ahnend, dass in manchen dieser Fußnoten die wirklichen Chancen und Wege gegenwärtiger und zukünftiger Sozialgestaltung Deutschlands in der europäischen Völkergemeinschaft zu finden sein könnten. -

Rolf Henrich erinnert sich nun an den Umbruch vor dreissig Jahren, - dabei wird er auch zum *Vergegenwärtiger* liegengebliebener, verpasster oder vertagter öffentlicher Aufgaben in dem Staatswesen deutscher Sprache: Die eines Friedensvertrages mit den östlichen Nachbarn, einer funktionalen, gegliederten Selbstverwaltung in Kultur und Wirtschaft in einer modernen, durch das deutsche Volk sich selbst gegebenen Verfassung. In seinen Erinnerungen und in unserem Gespräch hebt er hervor, wieviel Wert er auf die Rechtsstaatlichkeit legt, und dass er mit dem

Stigma „Unrechtsstaat“ für die DDR nicht viel anfangen kann. Da sei vieles verbesserungswürdig, entwicklungsfähig und politische Übergriffe zu korrigieren gewesen. Aber der Prozeß sei durch die übereilte Fusion und den Mangel an Vertrauen in die eigene politische Willensbildung der DDR-Bevölkerung eher abgeschnitten worden. Das sei kein Vereinigungsprozeß auf Augenhöhe geworden und die Menschen hier würden sich noch immer größtenteils als Menschen zweiter Klasse fühlen. Zur Rechtsstaatlichkeit gehöre eben auch, dass man die politische Meinungs- und Willensbildung durch basisdemokratische Elemente zulassen und ergänzen müsse. Den Art 23 des Grundgesetzes (Beitritt) gegen den Art 146 (eine Verfassung in Kraft setzen, die „von dem deutschen Volks in freier Entscheidung beschlossen worden ist“) auszuspielen, sei ein Kardinalfehler. Die seien durchaus vereinbar, und die Aufgabe sei geblieben. *„Ob vorsätzlich oder fahrlässig, jedenfalls verspielte die politische Klasse die historische Gelegenheit, das Datum der Herbstrevolution 1989 mit einem zweiten Daum zu verknüpfen, das an die Gründung einer neuen Ordnung mittels eines Referendums erinnerte“*, so Henrich in seinen „Erinnerungen“. Er bleibt sich als Rechtsdenker und Anwalt treu, lehnt ihm angetragene parteipolitische Ämter konsequent ab. Seinem *„Ausbruch aus der Vormundschaft“* hat er Hebbels Satz *„Für jeden Menschen kommt der Augenblick, in dem der Lenker seines Sterns ihm selbst die Zügel übergibt. Nur das ist schlimm, dass er den Augenblick nicht kennt, dass jeder es sein kann, der vorüberrollt“* vorangestellt.-

(Manfred Kannenberg-Rentschler, Mai 2019)

* Dr. Helmut Woll und Manfred Kannenberg-Rentschler vom Institut für soziale Gegenwartsfragen Freiburg-Bremen haben Rolf und Heide Lore Henrich am 17. April 2019 in ihrer Schleusenmeisterei in Hammerfort zu einem Gespräch besucht, 30 Jahre nach Erscheinen des Buches „Der vormundschaftliche Staat“ im Westen und zwei Monate nach Henrichs Erinnerungen *„Ausbruch aus der Vormundschaft“* bei Christoph Links. Wolls Besprechung dieses Buches erschien in der Nr. 12/2019 der Wochenschrift „Das Goetheanum“ und im „Europäer“ April/Mai 2019, der auch Kannenbergs Bericht „Ein aufrechter Bergmann“ von der Buchvernissage v. 23.2.2019 im Kleist-Museum in Frankfurt/Oder enthält. Den Bericht vom ersten Besuch Kannenbergs in Hammerfort im Frühsommer 1989 enthält seine Buchbesprechung, in Info3/ Juni 1989: „Ihr habt die Eigentumsfrage noch vor Euch!“